



Anrechnungsverfahren

Qualitätsgesichert?!!

Dr. Walburga Katharina Freitag
HIS Hannover

Fachtagung „Perspektive Durchlässigkeit – Anrechnung gestalten! Chancen für die berufliche und hochschulische Bildung, 18./19.09.07, Harnack-Haus, Berlin



1. Bologna
2. Anrechnung
3. Gütekriterien
4. Bezüge zu Leitlinien & Standards der Europäischen Kommission



1. Bologna

Anrechnung – verankert in den Bologna-Aktionslinien (priorities)



Bologna Aktionslinien I: *6 Aktionslinien* wurden mit der *Bologna-Erklärung 1999* eingeführt:

1. Etablierung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer Abschlüsse
2. Aufbau eines zweistufigen Studiensystems (undergraduate/graduate)

Anrechnung – verankert in den Bologna-Aktionslinien (priorities)



Bologna Aktionslinien I - Fortsetzung:

3. Einführung eines Leistungspunktesystems – ähnlich dem ECTS – als geeignetes Mittel der Beförderung größtmöglicher Mobilität der Studierenden. Punkte sollen auch außerhalb der Hochschulen, beispielsweise durch lebenslanges Lernen, erworben werden können, vorausgesetzt, sie werden durch die jeweiligen aufnehmenden Hochschulen anerkannt (in: Der europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister 19. Juni 1999, Bologna: S. 4).
 6. Förderung der Zusammenarbeit bei der Qualitätssicherung
-

Anrechnungsverfahren – Bedeutung des Bologna-Prozesses



*Bologna Aktionslinien II: 7-9: Einführung auf der **Prager Konferenz** (2001)*

7. Lebenslanges Lernen, hier primär als Anerkennung von „prior learning“

Bologna-Prozess

Ergebnisse der Berlin Konferenz 2003



- die Europäischen Minister, verantwortlich für ‚Higher Education‘, betonten die Bedeutung der Hochschulischen Bildung für Lifelong Learning.
- Sie heben hervor, dass innerhalb der Aktionslinie **lifelong learning** das Konzept der Anrechnung (recognition of prior learning) ein integraler Bestandteil der Aktivitäten von Hochschulen werden muss.
- Als eine wichtige Konsequenz sind die 34 Bologna Mitgliedsstaaten aufgefordert, im ‚National Report‘ unter der headline „Developments in lifelong learning“, ihre nationalen Prozeduren bezüglich „prior learning/flexible learning paths“ anzugeben.



2. Anrechnung





Anrechnung – Zentrale Fragen



-
- Wie können ‚vorgängig‘ erworbene Kompetenzen/ Lernergebnisse (zertifizierte, non-formale und informelle) auf Hochschulstudiengänge ‚angerechnet‘ werden?
 - Welche akademische Bedeutung, welchen ‚Wert‘ besitzen diese Lernergebnisse und Kompetenzen?
 - Wie kann die Qualität der Prozesse der Anrechnung gesichert werden?

Anrechnungsverfahren – welche?



	 Pauschale Modelle	 Individuelle Modelle	 Kombimodelle – pauschale und indiv. Anrechn.	 Work-Based Learning
Charakteristikum	Abschlüsse der beruflichen Bildung (qualifications) werden bewertet und nicht die Studierenden.	individuelle Kompetenzen werden bewertet mit Hilfe von Portfolios oder Assessments		Tripartistisch: Arbeitnehmer/-in Arbeitgeber/-in Hochschule Besonderheit: individuelles Curriculum
Anrechnung von learning outcomes (LE)	LE werden als für ein Hochschulstudium relevant eingeordnet und formal anrechnet.	LE werden als für ein Hochschulstudium relevant eingestuft und individuell anrechnet		Anrechnung von pauschalen und individuellen



3. Gütekriterien – pauschales Verfahren

Gütekriterien

a) für das Anrechnungsverfahren



- „Qualität“ (*Reliabilität und Validität*) der in den Prüfungsordnungen der beruflichen Fort- und Weiterbildung formulierten Kompetenzen, die auf Hochschulstudiengänge angerechnet werden sollen.
 - *Äquivalenz* der beruflich erworbenen mit den hochschulisch erworbenen Kompetenzen (learning outcomes) ist dokumentiert
 - *Nachvollziehbarkeit* der Anrechnungsverfahren für **alle** Akteure
 - inkl. Deskriptoren und Niveaus und weiterer Bewertungskriterien
-

Gütekriterien – b) für das Verfahren, großer Relevanz für eine Generalisierung



- *Einfachheit* der Anwendung der Modelle
- *Nachhaltigkeit*: das Anrechnungsverfahren behält seine Gültigkeit auch bei curricularen Veränderungen, eine Stabilität der Instrumente ist auch für die Zukunft gewährleistet.
- *Übertragbarkeit* der Instrumente der Anrechnung

Gütekriterien – c) für die Prozesse der Entwicklung des Verfahrens und des Marketings



- *Transparenz* der Entwicklungs- und Abstimmungsprozesse des projektspezifischen Anrechnungsverfahrens
- Beschreibung der *Vorteile*, die die Anrechnung den Akteuren und Institutionen bringt (Beruflich Qualifizierte, Institutionen der beruflichen Bildung, der betrieblichen Bildung und Hochschule sowie der Unternehmen)
- Entwicklung von klar verständlichen, genauen und für alle einfach zugänglichen *Informationen* über die Prozesse der Anrechnung
 - für Bewerberinnen und Bewerber,
 - für alle Verantwortlichen der Studiengänge,
 - für die beruflichen und betrieblichen Bildungseinrichtungen und Unternehmen.

Anrechnungsverfahren Qualitätsgesichert?



- Die Gütekriterien entsprechen den Vorstellungen des Akkreditierungsrates
- Die Verantwortung für die Umsetzung der Gütekriterien liegt in den Hochschulen/ bei den Einzelprojekten.
- Um von „qualitätsgesicherten Anrechnungsverfahren zu sprechen, ist eine Implementierungs- und Erprobungsphase mit Evaluation notwendig. Die Qualitätskriterien bedürfen selbst einer Evaluation.
- Die Rahmenbedingungen für die Evaluation der Gütekriterien, z.B. die Reliabilität der Lernergebnisse der Fortbildung, sind derzeit noch nicht gegeben. Hierfür bedarf es mehrerer Absolventenkohorten.
- Forderung: Berücksichtigung der verschiedenen Perspektiven, Interessen und Bedürfnisse der beteiligten Akteure!



**4. Bezüge zum Europäischen
Hochschulraum
sowie
zur Europäischen Kommission
Bildung & Kultur**

Bezug: Europäischer Hochschulraum



- *Standards & Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum* (HRK, 9/2006); u. a.:
 - **Grundsatz** der Standards zur internen und externen Qualitätssicherung: „Die Anbieter von Ausbildungen im tertiären Bereich tragen die Hauptverantwortung für die Qualität ihres Angebotes und deren Sicherstellung“
 - Ziele: Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten, die den Studierenden an den Hochschulen im Europäischen Hochschulraum zur Verfügung stehen.
-

Bezug – Europäische Kommission

- „*Common European Principles for the Validation of Non-Formal and Informal Learning*“.
 - Ziel- und Zweckformulierung: Sichtbarmachung aller Kompetenzen, Zwecke: formativ (Lernprozess) oder summativ (Zertifikat)
 - Individuelle Ansprüche (z.B. ‚ownership‘ und Widerspruchsrechte)
 - Verantwortlichkeiten der ‚stakeholder‘ (Angebote machen, Information, Beratung anbieten, Privatrechte achten etc.)
 - Zuverlässigkeit und Vertrauen (Transparenz des Verfahrens, Transparenz der Kriterien, Zugang zu Information)
 - Unparteilichkeit der durchführenden Organisationen und ExpertInnen
 - Glaubwürdigkeit und Legitimation
-



-
- Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Homepage: <http://ankom.his.de>

E-mail: freitag@his.de

Struktur der BMBF-Initiative



12 Entwicklungsprojekte

siehe Projekt-Flyer

Wissenschaftliche Begleitung

HIS Hochschul
Informations
System GmbH

VDI|VDE|IT

Kooperationspartner &
Projekträger

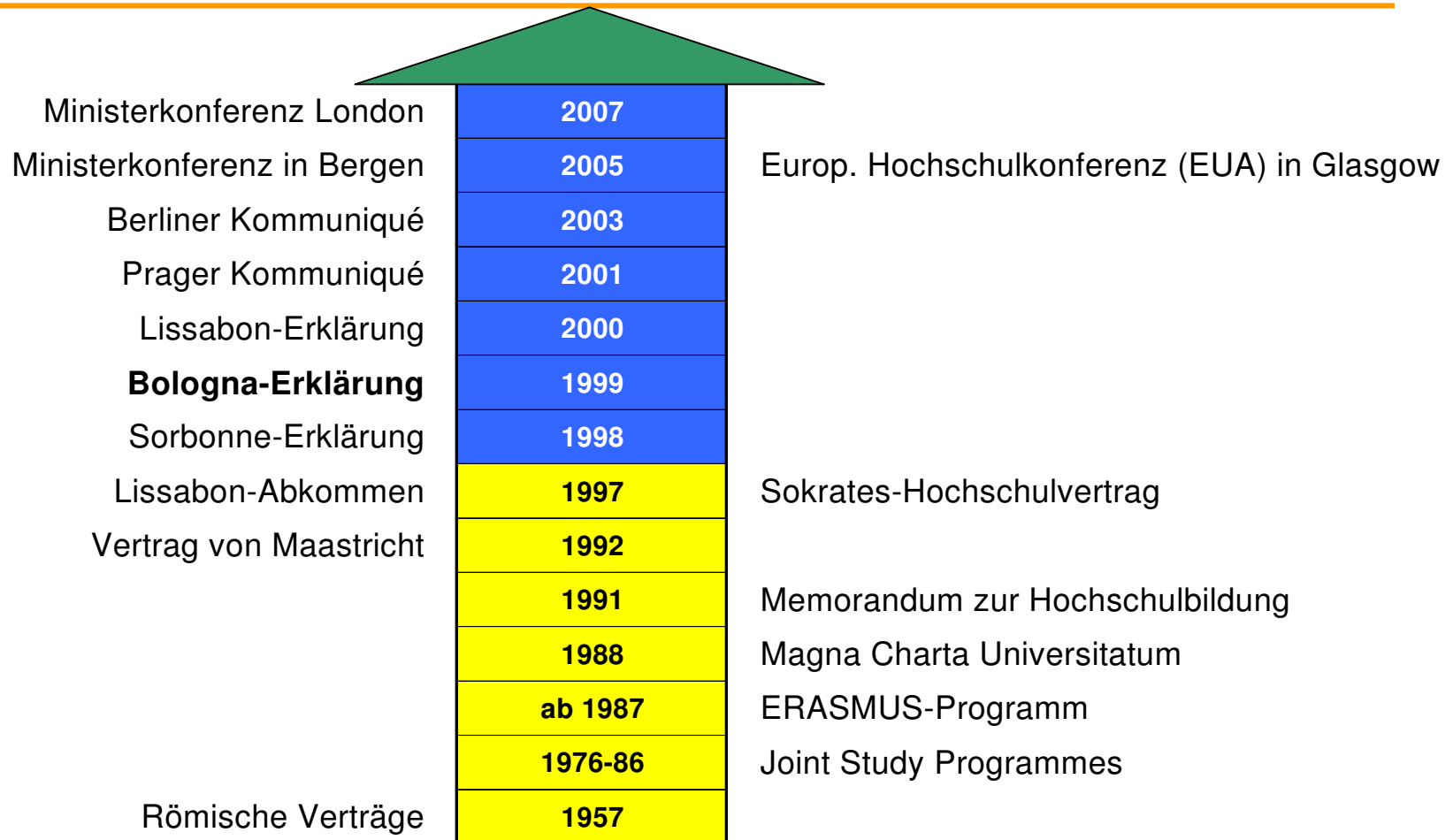
Bundesinstitut
für Berufsbildung **BiBB**

Finanziers

 Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Auf dem Weg zum einheitlichen europäischen Hochschulraum



Einordnung der Anrechnungsmodelle in den europäischen Kontext



- Zur Zeit fokussieren sich die Anrechnungsmodelle auf den Bereich der beruflich erworbenen Kompetenzen, die auf einem hohen Level angesiedelt sind (z.B. bundeseinheitlich geregelte Fortbildung zum/zur Betriebswirt(-in), Techniker(-in), Leitungsweiterbildungen der Pflege etc.)
- Es handelt sich um eine Anrechnung von Kompetenzen, die in anderen Ländern als Kompetenzen einer **Bildungselite** bezeichnet werden.
- Anrechnung non-formal und informell erworbener Kompetenzen – die im Programm lifelong learning und im EQF für Lebenslanges Lernen betont werden, ist in Deutschland derzeit (nur) dann erwartbar, wenn das ‚passende‘ Zertifikat der Aus- oder Weiterbildung vorliegt.

Wichtige Rahmenbedingungen in Hochschulen für Lifelong Learning



- Hochschulkultur: Diversity statt Elitarismus
- Autonomie: Hohes Maß an Selbststeuerung der Hochschulen
- Studienangebote: flexibler Zugang – open access, Anrechnung – prior learning
- Studienformen: E-learning, blended learning und berufsbegleitende Studienangebote
- Finanzielle Fördermöglichkeiten
- Studienangebote unterhalb von Abschlüssen (z.B. auf Modulebene), die akkumuliert werden können.

(in Anlehnung an *Schütze, Hans G. und Maria Slowey (2002): Participation and exclusion: A comparative analysis of non-traditional students and lifelong learners in higher education. In: Higher Education 44: 309-327.*
